

arthouse

Independent Pictures

movieNews

NR. 75 - 3 / 4 / 2003 ZEITUNG FÜR DEN STUDIOFILM IM ARTHOUSE ALBA • ARTHOUSE COMMERCIO •

ARTHOUSE MOVIE 1+2 • ARTHOUSE NORD-SÜD • ARTHOUSE LE PARIS • ARTHOUSE PICCADILLY • RIFF RAFF • UTO



DAS EINMALIGE FILMJUWEL AUS FRANKREICH

ETRE ET AVOIR

 GROSSER EUROPÄISCHER FILMPREIS 2002 

lunch

KINO

Studiofilm-Vorpremieren

Arthouse Le Paris, Zürich-Stadelhofen
Sieben Tage die Woche um 12.15 Uhr
www.lunchkino.ch



Zürcher
Kantonalbank
TagesAnzeiger

ETRE ET AVOIR

Jojo muss man einfach ins Herz schliessen. Knapp fünf Jahre alt ist der Bub und drückt in einem kleinen Dorf in der französischen Auvergne die Schulbank. Er lernt schreiben, malen, rechnen, lesen: ETRE ET AVOIR hat Nicolas Philibert, Regisseur des Erfolgshits «Le pays des sourds», seinen neuesten Film überschrieben und porträtiert darin eine der letzten Einklass-Schulen Frankreichs. Im Zentrum seines Films steht Georges Lopez, der Lehrer. Ein Mann Mitte fünfzig und mit der Geduld eines Engels, dem das Lehrerein im Blut liegt. Fern der Stadt, in einem alten Haus, das oben seine Wohnung, unten die Schulräume enthält, unterrichtet Lopez ein gutes Dutzend Kinder. Jojo ist der jüngste seiner Zöglinge, die ältesten sind im fünften Schuljahr und bereiten sich auf den Übertritt an die Oberstufe vor. Über ein halbes Jahr hat Philibert Lopez' Zwergenklasse be-



gleitet. Er hat zugeschaut, wie Lopez den Kleinen das Zählen beibringt, derweil sich die Grossen über ihre Hefte beugen. Er war dabei, wenn Lopez zwei Streithähne zur Aussprache bat, und er hat die Klasse auf der Schulreise begleitet. Hier verliert sich ein kleines Mädchen im Kornfeld. Lopez bewahrt die Ruhe, geht das Kind suchen. «Monsieur» nennen ihn die Kinder, er ist für sie Respektsperson, aber auch Vertrauter, wenn sie mal Kummer und Probleme haben. Über eineinhalb Millionen Zuschauer haben sich in Frankreich von ETRE ET AVOIR bezaubern lassen; tatsächlich trifft man selten einen Film, der derart schlicht so viel Menschlichkeit auf die Leinwand bringt und wahrlich zu Tränen rührt.

PRIX MELIES 2002
GROSSER EUROPÄISCHER FILMPREIS
Regie: Nicolas Philibert. Dokumentarfilm.
Verleih: Agora Films SA.

CHICAGO

CHICAGO, das sind schlanke Beine im Bühnenlicht, das ist verruchter Jazz und das Echo einer Epoche. CHICAGO, das sind zwei der hinreissendsten Schauspielerinnen der Gegenwart im grössten Musicalerfolg des unsterblichen «Cabaret»-Regisseurs Bob Fosse. CHICAGO, das sind Glamour und Gangster, Guys and Dolls, Roxie Hart und Velma Kelly, die zwei attraktivsten Mörderinnen der Filmgeschichte im hinreissenden Duell um die öffentliche Meinung. Die süsse Roxie (Zellweger) wollte nie etwas anderes als auf die Bühne. Dann hat sie ihren nichtsnutzigen Freund umgebracht – und jetzt trifft sie im Gefängnis auf ihr Vorbild Velma (Zeta-Jones), die bald auch zur grossen Konkurrentin wird. Unter Einsatz aller nur erdenklichen weiblichen und unweiblichen Tricks kämpfen die zwei um den smarten Anwalt Billy Flynn (Richard Gere) und



den grossen Zeitungsruhm im Chicago der «Roaring Twenties», der tosenden Zwanzigerjahre. Der unnachahmlich erotisch choreographierte Musicalerfolg von Bob Fosse galt lange Zeit als unverfilmbar. Doch nun hat Rob Marshall das Kunststück vollbracht – mit einer Darstellertruppe, die mehr Sex-Appeal, mehr Glamour, mehr Witz und mehr Tempo auf die Leinwand bringt, als man es je für möglich gehalten hätte. CHICAGO hat mit Glanz und Gloria das Filmfestival von Berlin eröffnet, nicht weniger als 13 Oscar-Nominationen eingeheimst. Ganz zu schweigen davon, dass Richard Gere für seine Anwalts-Rolle den Golden Globe als bester Darsteller erhielt.

13 OSCAR-NOMINATIONEN
3 GOLDEN GLOBES
Regie: Rob Marshall. Mit: Renée Zellweger, Catherine Zeta-Jones, Richard Gere. Verleih: Elite Film AG.

TEN

«Wo ist das Haus meines Freundes?», «A travers les oliviers» und «Le goût de la cerise»: Mit den üblichen Massstäben haben sich Abbas Kiarostami Filme noch nie messen lassen. Dass der 63-jährige Iraner noch immer zu den kreativsten Filmemachern seines Landes zählt, beweist er mit TEN, einem innovativen Stück Kinokunst, wie es nur ein Meister zu Stande bringt. TEN in Kurzformel, das ist: Teheran, ein Auto, zwei Kameras; eine geschiedene junge Frau, ihr siebenjähriger Sohn, vier Passagierinnen und zehn Begegnungen. Das Arrangement ist karg, die Dramaturgie ein couragierter Akt der «Minimal Art»: Die Kameras sind im Auto fest installiert. Die junge Frau – Mania Akbari – sitzt am Steuer und unterhält sich mit verschiedenen Menschen, die sie auf ihrer Fahrt durch die Stadt begleiten. Kiarostami selbst beschreibt TEN als



einen «Film, der realisiert wurde, ohne wirklich inszeniert zu werden», der «weder Dokumentarfilm noch Fiktion ist» und dessen «Szenen einfach passieren». Das klingt simpel, tatsächlich aber ist TEN von subtiler Intensität und verblüffender Ehrlichkeit. Denn wie sich die junge Frau mit ihrem Sohn über ihre Scheidung und seinen Wunsch, bei seinem Vater zu leben, unterhält, wie sie mit einer Prostituierten über Beziehungen zwischen Frauen und Männern und Sexualität diskutiert und wie sie mit einer alten Pilgerin über den Zweck des Betens debattiert, blitzt hinter Frauen-Schleiern ein Stück emanzipierter Freiheit auf. Und darüber wird im iranischen Kino kaum je berichtet.

Regie: Abbas Kiarostami. Mit: Mania Akbari, Amin Maher. Verleih: Filmcoopi.

FRIDA

Frida Kahlo: Künstlerin und Kämpferin. Schwester und Liebhaberin. Verehrt und umstritten. Geliebt und gehasst. Zweifache Ehefrau des grossen Diego Rivera: In der ersten Einstellung von FRIDA wird die wohl berühmteste Frau Mexikos auf ihrem Himmelbett aus dem Haus getragen. Sie ist 47 Jahre alt, fast am Ende ihres Lebens angelangt und, von Salma Hayek gespielt, schön und leidend, stark und wild. Schon vor Jahren, als sie noch eine kleine Unbekannte war, hat sich Salma Hayek für Frida interessiert. Doch die verschiedenen Kahlo-Film-Projekte zerschlugen sich immer wieder – bis Hayek die Sache selber in die Hand nahm. Sie setzte sich intensiv mit Leben und Werk der Malerin auseinander und machte sich auf die Suche nach Mitschauspielern. In Harvey Weinstein fand sie einen grosszügigen Geldgeber und in der Theater-, Opern- und Film-Regisseurin

Julie Taymor die Künstlerin, der sie einen Film zutraute, der «so künstlerisch ist, wie die Kahlo selber es war». Hayeks Bemühungen haben sich gelohnt. FRIDA ist nicht nur ihr mit Abstand stärkster Leinwandaufritt – es ist auch eines der eigenwilligsten und faszinierendsten Künstlerporträts, das je gedreht wurde. Ausgehend von Haydens Herreras berühmter

Kahlo-Biographie folgt FRIDA in groben Zügen Kahlos Leben. Im Mittelpunkt stehen ihre intensive Beziehung zu Diego Rivera, ihr Dasein als kompromisslose Revolutionärin sowie ihre Werke, deren bisweilen surreale Bildlichkeit Taymors Film prägt. FRIDA ist das grandiose Porträt einer grossartigen Frau.



5 OSCAR-NOMINATIONEN
1 GOLDEN GLOBE

Regie: Julie Taymor. Mit: Salma Hayek, Alfred Molina. Verleih: Filmcoopi.

PINK APPLE SCHWULLESBISCHES FILMFESTIVAL 2003

8.–14. Mai 2003 im Arthouse Movie Zürich Brandneue Filme und andere Leckerbissen zeigt Pink Apple im Mai und alle haben sie ein verbindendes Thema: Sie berichten über Liebes- und Lebensformen ausserhalb des heterosexuellen Mainstream. Da ist zum Beispiel der berührende «Yossi und Jagger», eine Liebesgeschichte zwischen zwei Offizieren der israelischen Armee. Oder «Blue Gate Crossing», ein koreanischer Coming-out-Film um die jugendliche Kerou, die sich in ihre Freundin verliebt. Schräg ist «Ja zuuster, nee zuster», eine Komödie in Pink und Rosa aus einem holländischen Altersheim! Oder dann wäre da der italienische «Il piu bel giorno della mia vita», der zeigt, dass auch die (Hetero-)Schwestern des schwu-



len Sohnes ihre Geheimnisse haben können. Dies sind nur einige Highlights aus dem reichhaltigen Programm. Als «Milestone» ist «Mädchen in Uniform» mit Romy Schneider und Lilli Palmer zu sehen, und nicht zu vergessen zwei Raritäten aus der Stummfilmzeit: «Ich möchte kein Mann sein» von Ernst Lubitsch und der Kurzfilm «Aus eines Mannes Mädchenzeit», live begleitet von zwei Musikerinnen. Rosa von Praunheim ist schon bald Stammgast am Pink Apple, dieses Jahr mit «Pfui Rosa». «Siebziger Jahre pur» ist Rainer Werner Fassbinders «Faustrecht der Freiheit». Einen Film verpasst? Keine Angst – Pink Apple bringt sein Programm ab 15. Mai nochmals in Frauenfeld. Eine gute Gelegenheit für eine Landpartie...

Programm ab Mitte April unter www.pinkapple.ch

ADAPTATION

Susan Orlean, Journalistin beim «New Yorker», hat einen Bestseller geschrieben. Charlie Kaufman, bekannt für sein Drehbuch zu «Being John Malkovich», erhält den Auftrag, dieses für die Leinwand zu adaptieren. Haken des Deals: Charlie fällt nichts ein. Was tun, lautet die Frage: Dass Regisseur Spike Jonze und Drehbuchautor Charlie Kaufman nach ihrem gefeierten Seelentrip «Being John Malkovich» kein Nullachtfünfzehn-Movie vorstellen, versteht sich. Dass der Titel ADAPTATION sich so zweideutig wie wörtlich versteht, ebenso. Also schreibt Charlie Kaufman – Nicolas Cage – ein Drehbuch über Charlie Kaufman, dem zur Adaption von «The Orchid Thief» nichts einfällt. Damit das Spiel um Verdoppelungen und Spiegelungen noch mehr Spass macht, kriegt Charlie einen Zwillingbruder namens Donald. Donald – nochmals Nicolas Cage – beginnt

ebenfalls Drehbücher zu schreiben. Diese allerdings sind furchtbar banal und nach Schema F verfasst: Diesbezüglich ist ADAPTATION der definitiv andere Film. Eine dreiste Komödie übers Filmemachen, der die Zuschauer ungläubig staunen lässt, die Kritiker bei der Beschreibung seines Inhalts an den Anschlag bringt und selbst Nicolas Cage während den

Dreharbeiten derart verwirrt, dass er bisweilen nicht mehr wusste, wen er gerade spielt. An den diesjährigen Internationalen Filmfestspielen von Berlin auf alle Fälle wurde Jonzes und Kaufmans dreiste Selbstreflexion gefeiert: ADAPTATION erhielt den Silbernen Bären, den Grossen Preis der Jury.



9 OSCAR-NOMINATIONEN
1 GOLDEN GLOBE

Regie: Spike Jonze. Mit: Nicolas Cage, Meryl Streep, Tilda Swinton. Verleih: Monopole Pathé Films.

ICH HIESS SABINA SPIELREIN

«Während der Behandlung», schreibt Carl-Gustav Jung 1905 in einem Brief an Sigmund Freud, «hatte die Patientin die Malchance sich in mich zu verlieben». Der Name der erwähnten Patientin ist Sabina Spielrein. Er taucht im Briefwechsel zwischen den beiden Herren als Jungs «psychoanalytischer Schulfall» noch etliche Male auf. Kaum besprochen allerdings wird in den Briefen die Rolle, die Jung bezüglich dieser «Malchance» spielte. Hätte man 1977 im Keller des Palais Wilson in Genf nicht eine Schachtel mit Briefen, Schriften und Tagebüchern einer scheinbar unbekanntem russischen Frau gefunden, wäre der Name Sabina Spielrein bloss eine Randnotiz in den Biographien zweier grosser Männer geblieben. Nun aber stellt Elisabeth Marton ICH HIESS SABINA SPIELREIN vor: Das packende Porträt der Frau, die Jungs Patientin, aber auch

seine unglückliche Geliebte und später seine kluge Kollegin war. Vor allem aber war Sabina Spielrein, die Tochter deutschstämmiger Juden aus Russland, eine der ersten Psychoanalytikerinnen der Welt. Sie war verheiratet, hatte zwei Töchter und wurde 1942 im Alter von 57 Jahren von deutschen Soldaten umgebracht. ICH HIESS SABINA SPIELREIN

überzeugt mit intensiven Bildern und eindringlichen authentischen Texten. Mit Dokumenten gespickt und gespielten Szenen illustriert, ist er zugleich Zeitbild und Hommage. Es ist, in den Worten der Regisseurin Elisabeth Marton, aber auch der Versuch, ein Gegenbild zu vorgefassten Klischees wie «tragisches Opfer» oder «Verführerin auf der Couch» zu entwerfen.

Regie: Elisabeth Märton. **Dokuspielfilm.**
Mit: Eva Österberg, Lasse Alnebeck. **Verleih:** Look Now!



NACHT DER KURZFILME

Eine Nacht lang Kurzfilme! Am Freitag, 4. April

steigt im Arthouse Le Paris in Zürich die 1. Kurzfilmnacht mit einem exklusiven Programm aus international herausragenden Produktionen. Als Schweizer Premiere sind Kurzfilme von gestandenen Filmemachern wie Jim Jarmusch, Spike Lee, Aki Kaurismäki oder Wim Wenders zu sehen, die unter dem Titel «Ten minutes older» präsentiert werden. Ein weiteres Highlight sind die «Oscars in shorts», eine exklusive Auswahl von 8 Oscar-nominierten Kurzfilmen aus 7 Ländern.

In die Filmgeschichte geht es mit der «Tati-Keaton-Connection». Das Programm, das an den 6. Internationalen Kurzfilmtagen Winterthur gezeigt wurde, lässt die beiden Filmkomiker Jacques Tati und Buster Keaton in einem Kurzfilmblock aufleben: Live vertont vom Basler Sounddesigner Nickolas Neecke. Last but not least gibt es natürlich auch spannende Schweizer Kurzfilme zu entdecken. Ein Gastro- und Barbetrieb im Foyer begleitet das Programm bis in die frühen Morgenstunden. Mehr Informationen unter www.shortfilm.ch. Vorverkauf: ab 20.3.03 in den Arthouse-Kinos.

Organisation: Kurzfilmagentur Schweiz

Bild: Jim Jarmusch, «Int. Trailer. Night» aus dem Programm «Ten minutes older»

1. KURZFILMNACHT

Freitag, 4. April 03
im ARTHOUSE LE PARIS
21.15 bis 04.00 Uhr



SPIRITED AWAY

Spätestens seit der traumhafte «Princess Mononoké» bei uns im Kino lief, ist der Name des japanischen Zeichentrickfilm-Meisters Hayao Miyazaki hierzulande ein Begriff. Wunderbar verwunschen ist auch SPIRITED AWAY, sein neuester Anime. Im Auto unterwegs in die Kleinstadt, in der sie künftig wohnen werden, landen die zehnjährige Chihiro und ihre Eltern in einem seit kurzem verlassenen Vergnügungspark. Derweil sich Chihiro umsieht, stürzen sich ihre Eltern hungrig auf die in einem Restaurant liegen gebliebenen Speisen und verwandeln sich handkehrum in Schweine. Dies ist Chihiro, bei allem Groll, den sie wegen dem Umzug gegen ihre Eltern hegt, nun doch zu viel. Im Versuch, ihre Eltern zurück zu verwandeln, gerät Chihiro unverhofft in eine verzauberte Welt, deren Zutritt den Menschen verwehrt ist. Sie wird Hilfskraft in einem labyrinthischen Bade-

haus, wo sich erschöpfte Geister und Fabelwesen von ihren strapaziösen Ausflügen in die Menschenwelt erholen. SPIRITED AWAY ist der erfolgreichste japanische Film, wurde auf der letztjährigen Berlinale mit dem Goldenen Bären ausgezeichnet und setzt seinen Triumph dieses Jahr mit einer Oscar-Nomination fort. SPIRITED AWAY ist unbestritten ein Meisterwerk der Zeichentrickkunst. Er mischt traditionelle japanische Malerei mit modernen Stilen. Er lässt Figuren der östlichen Mythologie mit Motiven aus westlichen Märchen zusammenprallen und stellt mit Chihiro eine der launigsten sowie sympathischsten Zeichentrickfilm-Heldinnen aller Zeiten vor.

1 OSCAR-NOMINATION

Regie: Hayao Miyazaki. **Animationsfilm.**
Verleih: Monopole Pathé Films.



THE HOURS

Drei Epochen, drei Frauen und drei Geschichten, die ineinander verfließen: In einem Vorort von London kämpft die junge Virginia Woolf 1923 mit ihrer Depression und dem Anfang ihres Romans «Mrs. Dalloway». In einem Vorort von Los Angeles liest Laura Brown 1951 Woolfs Roman und beginnt daraufhin für ihre Freiheit zu kämpfen, um die sie ihr kriegsversehrter Gatte sowie die zwei Kinder zu bringen drohen. Im New York der Gegenwart macht sich die Verlegerin Clarissa Vaughn an die Vorbereitung eines Festes, das sie für einen todkranken Freund geben will. Dieser nennt sie im Spass seit Jahr und Tag schon «Mrs. Dalloway» und Clarissas Tag beginnt denn auch wie derjenige der Romanfigur: mit einem Gang ins Blumengeschäft. THE HOURS ist der nach «Billy Elliot» zweite Spielfilm des Briten Stephen Daldry, und er hat alles in sich, um einer der grössten Kinohits des



Jahres 2003 zu werden. Zu Grunde liegt ihm der von Woolfs Roman inspirierte, 1998 erschienene und Pulitzer-Preis-gekrönte Roman «The Hours» von Michael Cunningham. Sein grösstes Plus – nebst der wunderbar-fließenden, teilweise traumhaften Inszenierung und der Musik von Philip Glass – ist das hochkarätige Darstellerinnen-Trio: Nicole Kidman, Julianne

Moore und Meryl Streep, jede in ihrer Art einmalig, machen aus Daldrys Heldinnen drei so starke, wie luzide Persönlichkeiten. Kein Wunder wurde das Damentrio von THE HOURS an den diesjährigen Filmfestspielen von Berlin mit dem Bären für die beste weibliche Schauspielerin ausgezeichnet.

**9 OSCAR-NOMINATIONEN
1 GOLDEN GLOBE**

Regie: Stephen Daldry. Mit: Meryl Streep, Julianne Moore, Nicole Kidman. Verleih: Elite Film AG.

SWEET SIXTEEN

Bald wird Liam 16 und er freut sich. Denn nach seinem Geburtstag, hofft der Protagonist von SWEET SIXTEEN, wird alles anders. Kurz davor soll seine Mutter aus dem Gefängnis entlassen werden und dieses Mal, hat sich Liam geschworen, soll sie nicht zu ihrem Drogen dealenden Freund oder ihrem jähzornigen Vater zurückkehren, sondern mit ihm, seiner Schwester und deren Söhnchen in eine neue Wohnung ziehen. Künftig soll sie die Finger von den Drogen lassen und Zeit für ihre Kinder haben: Verlockend ist Liams Vision von der trauten Familie. Doch um solche Träume zu verwirklichen, braucht man Geld. Erst verkauft Liam zusammen mit seinem Freund Pinball geklaute Zigaretten, kommt damit aber auf keinen grünen Zweig. Also schmiedet er neue, weit gefährlichere Pläne, die ihn tief in die Illegalität treiben. «In der Adoleszenz», meint Ken



Loach, «stehen Zerbrechlichkeit und wilder Mut unmittelbar nebeneinander»: SWEET SIXTEEN ist seine erste Coming of Age-Story. Sie spielt an der Küste Schottlands, ist knallhart dem Leben entlang gefilmt wie Loachs früheren Filme «My Name is Joe», «Ladybird Ladybird», «Raining Stones» und «Riff Raff». Gespielt wird Liam vom 15-jährigen Martin

Compston, einem leidenschaftlichen Fussballer, der bisher nicht im Traum daran dachte, Schauspieler zu werden. Compston versprüht den Charme eines Naturtalents und verhilft SWEET SIXTEEN zu einer wohlthuenden Unbekümmertheit.

Regie: Ken Loach. Mit: Martin Compston, Michelle Coulter, Annmarie Fulton. Verleih: Filmcoopi.

FREMDS LAND

Vor zwei Jahren hat der Innerschweizer Luke Gasser zum ersten Mal zur Kamera gegriffen. Er stellte mit «Baschis Vergeltung» einen direkt aus dem Bauch gedrehten «No Budget»-Film vor, der in faszinierender Gradlinigkeit das war, was es in Helvetien eigentlich nicht gibt: ein kultiges Historienmovie. Nun schlägt Gasser nach und sprengt den Rahmen des gängigen Schweizer Filmschaffens schon wieder: FREMDS LAND, ebenfalls ein Low-Budget-Produkt, verströmt den Geist eines «American Independent Movie», ist virtuos und spannend, Epos, Drama und Legende in einem. Erzählt wird von Armut, Männerstolz, Liebe, Sehnsucht, Freiheitsdrang und Heimweh. Man schreibt das Jahr 1812. Napoleon zieht gegen Russland, in der Schweiz wird zwangsrekrutiert. Auch der Obwaldner David muss die Uniform der Franzosen anziehen. Russ-



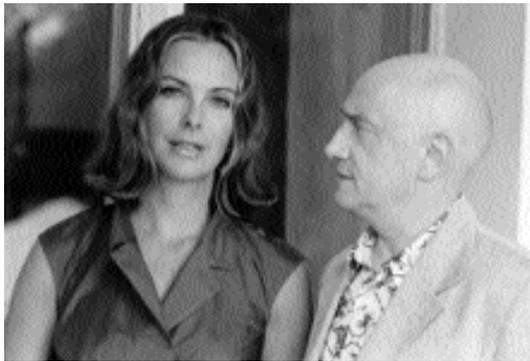
land ist hart, David sieht Feinde und Freunde verrecken. Wieder zu Hause, muss er feststellen, dass für ihn hier kein Bleiben ist. Armut herrscht und seine Kathri trägt den Ring eines anderen. Weit weg, in Amerika, erfährt David, gäbe es Land und Brot genug. Luke Gasser, freischaffender Künstler und Rockmusiker, ist ein begnadeter Geschichten-Erzähler. Er schreibt in FREMDS

LAND für Drehbuch, Regie und Musik verantwortlich, hat die Hauptrolle gespielt und dabei Träume wahr werden lassen: FREMDS LAND ist der erste Film, der eine direkte Verbindung zwischen Alpen und Rocky Mountains, Innerschweizern und Indianern schafft. Ein kleines Kino-Wunder, made in Switzerland and America.

Regie: Luke Gasser. Mit: Luke Gasser, Karisa Meyer, Bruno Gasser. Verleih: Frenetic Films.

EMBRASSEZ QUI VOUS VOUDREZ

Man kommt bei EMBRASSEZ QUI VOUS VOUDREZ nicht umhin, sich an «Der diskrete Charme der Bourgeoisie» zu erinnern. Nicht dass Michel Blancs Film so surreal wie Buñuels Meisterwerk wäre – doch latent subversiv wie ebendieser ist EMBRASSEZ QUI VOUS VOUDREZ alleweil. Es ist Sommer in Frankreich. Elizabeth, begütert, lasziv – und wunderbar gelangweilt gespielt von Charlotte Rampling – verbringt eine Woche in einem Nobelhotel in La Touquet. Da sie Gatte wie Tochter im Stich liessen, hat Elizabeth Freundin Julie mit Baby ins Hotel eingeladen. Ebenfalls in La Touquet, wegen ihrer miesen Finanzlage aber im Wohnwagen hausend, tummelt sich die Nachbarsfamilie samt Teenagersohn. Die Sonne scheint, die Zeit tröpfelt: Wer Michel Blancs herrlichen Komödien «Grosse fatigue» und «Mauvaise Passe» kennt, ahnt, welch verflix-



tes Beziehungsspiel in EMBRASSEZ QUI VOUS VOUDREZ abgeht. Am Strand, bei Apéro, Dinner und in den lauschigen Nächten kommen sich Elizabeth & Co näher, machen aber auch neue Bekanntschaften. Das Arsenal bunter Charakteren, das EMBRASSEZ QUI VOUS VOUDREZ auffährt, reicht vom notorischen Frauenhelden über den jovialen Masseur und die geplagte Schöne bis zur verwöhnten Göre; die Begegnungen der Figuren vom flüchtigen Kuss, über den One-Night-Stand bis zur Affäre. Michel Blanc hat nicht nur Regie geführt, sondern spielt auch den chronisch Eifersüchtigen. Dass Carole Bouquet seine Gattin gibt, ist das Tüpfchen auf dem i dieser herrlich subtilen und äusserst erfolgreichen Sommerkomödie.

Regie: Michel Blanc. **Mit:** Charlotte Rampling, Karin Viard, Carole Bouquet.
Verleih: Agora Films SA.

REAL WOMEN HAVE CURVES

REAL WOMEN HAVE CURVES: Wunderbar sexy klingt der Titel des Spielfilmerstlings der ursprünglich aus Kolumbien stammenden Amerikanerin Patricia Cardoso. Tatsächlich versteckt sich dahinter eine aufmüpfige «Secondo»-Story, in deren Zentrum die 18-jährige, nicht eben schlanke Ana steht. Ana – prächtig gespielt von America Ferrara – stammt aus einer kalifornischen Latino-Familie und die Zukunft liegt ihr rosig zu Füssen. Sie hat in Schulkollege Jimmy nicht nur einen Freund gefunden, der sie so mag, wie sie ist. Nein, sie hat soeben auch die Highschool abgeschlossen und ist die erste ihrer Familie, der dank starken schulischen Leistungen und einem Stipendium der Weg ans College offen steht. Das freut Papa und Opa. Doch Mama Carmen, durch ihre Aufopferung für die Familie verhärtet, hegt für Ana andere Pläne. Kochen, haushalten,

anständig Geld verdienen soll ihre Tochter, alsbald heiraten und Kinder kriegen: REAL WOMEN HAVE CURVES ist ein Film über den Widerstand, den ein Emigrant-Kind gegen seine Mutter entwickelt, um seine Zukunft selbstbestimmt in die Hand nehmen zu können. Es ist aber auch eine kecke Komödie um ein Mädchen, das gegen seinen Willen in einem Atelier Kleider für die Reichen näht und begreift, dass die wahre Freiheit und Stärke einer Frau nicht beim Ebenmass ihres Körpers, sondern in ihrer geistigen Haltung beginnt. REAL WOMEN HAVE CURVES, in Sundance zweifach preisgekrönt, ist ein erfrischend freches und cleveres Feel-Good-Movie – nicht nur für Frauen.



Regie: Patricia Cardoso. **Mit:** America Ferrara, Lupe Ontiveros, Brian Sites. **Verleih:** Monopole Pathé Films.

PAPARAZZI

SINEMA BAR CAPPÉ

Nägelihof 1 • 8001 Zürich

Vor und nach dem Kino: Panini, Insalata, Pasta al Forno, Antipasto Misto, Vino, Prosecco, Grappa,... e il miglior caffè della città. Dies alles und noch viel mehr direkt neben dem Arthouse Movie, in der Cinemabar Papparazzi. Da zieht mit cantautori italiani und alten Filmplakaten von morgens bis Mitternacht ein Hauch Cinecittà durch Zürich. Und Filmzeitschriften aus aller Welt laden zur Reise ins Reich der Stors, Stars und Illusionen.